13. Der Adler und die Schildkröte.

„Welch ein langweiliges und unerträgliches Leben führe ich!“ — sprach eine Schildkröte zu sich selbst. — „Da sitze ich nun eingeschlossen in meinem Loche, mit einem schweren Gehäuse auf dem Rücken, unterdeß die andern Thiere sich vergnügen und unter einander herumspringen.“ In diesem Augenblicke sah sie einen Adler fliegen, eilte, so rasch sie konnte, auf ihn zu und bat ihn, daß er sie doch auch das Fliegen lehren möchte. Der Adler suchte sie zu überzeugen, daß ihre Bitte sich durchaus mit der Eigenschaft ihres Körperbaues nicht vertrüge, und dem gesunden Verstande ganz zuwider sey. Allein die Schildkröte fuhr fort, Einwendungen zu machen, so daß der Adler den Entschluß faßte, ihr von der Thorheit ihres Begehrens einen fühlbaren Beweis zu geben. Er nahm sie darauf mit sich bis zur Höhe eines Thurmes und ließ sie dann los; die arme Schildkröte fiel unglücklicherweise auf einen Felsen herab und zerschmetterte sich jämmerlich.

Anwendung.

Man muß niemals seine Natur zwingen wollen, etwas zu leisten, wozu ihr die Kräfte fehlen. Wer einen schwächlichen Körperbau hat, würde oft diesen gänzlich zerstören, wenn er ihm Verrichtungen zumuthen wollte, die nur ein Stärkerer zu leisten im Stande ist. Ein vernünftiger Mensch muß überhaupt seine Kräfte kennen lernen und sie prüfen, ehe er außerordentliche Dinge unternimmt.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?perid=00000564&imgid=00000094.jpg